

Ueber Felis Colocolo Molina.

Von

Dr. R. A. Philippi

in Santiago.

Hierzu Taf. I. Fig. 7.

Um Ihnen zu beweisen, dass ich noch lebe, sende ich Ihnen einliegend die Beschreibung der Felis Colocolo Molina's, welche meines Wissens noch von keinem Naturforscher seit Molina gesehen ist. Sie ist nach einem im Käfig befindlichen lebenden Thiere gemacht. Bei der beifolgenden Abbildung habe ich die Figur der Ham. Smith'sehen Felis Colocolo zum Grunde gelegt; die gelben Streifen des Rückens könnten vielleicht breiter sein, aber das Thier war sehr wild, und fuhr gleich wieder in die Ecke des Käfigs zurück, wenn man es einen Augenblick hervorgezogen hatte. Vielleicht hätte ich mit der Beschreibung warten sollen, bis diese Katze in unserm zoologischen Garten gestorben, oder mir ein andres, todtes Exemplar in die Hände gefallen wäre, aber dann bin ich vielleicht nicht mehr in Santiago.

In seinem bekannten Saggio sulla storia naturale del Chili sagt Molina (p. 295 der ersten Ausgabe) Folgendes: „Die Guigna (mit spanischer Orthographie Guña, auch Huiña) Felis Guigna, und der Colocolo, Felis Colocola¹⁾, sind zwei wilde Katzen von schönem Fell, welche

1) Colocola ist offenbar ein Druck- oder vielmehr Schreibfeh-

die Wälder Chile's bewohnen. Sie ähneln in der Form der Hauskatze, sind aber etwas grösser, und haben einen dickeren Kopf und Schwanz. Die Guigna ist von gelblicher (fulvo) Farbe, und angenehm mit runden schwarzen Flecken von vier bis fünf Linien Durchmesser verziert, die sich auch auf den Schwanz erstrecken. — Der Colocolo ist weiss, unregelmässig gefleckt mit schwarzen und gelben Flecken. Sein Schwanz ist bis zur Spitze schwarz geringelt. Diese Thiere wagen in Folge ihrer Kleinheit nicht den Menschen und ebenso wenig das Vieh zu belästigen; ihre ganze Kraft ist gegen die Feldmäuse und die Vögel gerichtet; bisweilen nähern sie sich auch den Häusern auf dem Lande, um auf die Hühner Jagd zu machen. — Die Einwohner des Landes zählen noch verschiedene andre Arten wilder Katzen auf, die ich nicht gesehn habe“.

Aus den letzten Worten folgt, dass Molina die beiden Katzenarten, die er Guña und Colocolo nennt, selbst gesehn hat, und seine Beschreibungen derselben sind in der That so gut, dass man gar nicht im Zweifel sein kann, welche chilenische Arten er gemeint hat, wobei es nur auffallend ist, dass er der F. Pajeros, welche weit häufiger als F. Colocolo ist, nicht gedenkt. Seine Felis Guña ist offenbar die in Valdivia sehr gemeine wilde Katze, welche Poepig als *Felis tigrina* var. beschrieben hat, und welche im Werk von Gay (Zool. I p. 70) unter dem Namen *F. guigna* Mol. nach Pöppig beschrieben ist, indem damals — wie es scheint — kein Exemplar dieser Art in Paris existirte. Gay hat sie nicht gekannt.

ler, und ist nur sonderbar, dass sich derselbe p. 341 wiederholt, man hört in Chile immer Colocolo und niemals Colocola. Mit diesem Namen bezeichnet man auch in Santiago die *Didelphys elegans*, die sonst Llaca und Comadreja heisst, so wie die singenden Hausmäuse. Colocolo heisst im Araukanischen die wilde Katze, so gut wie Guña. In der Provinz Santiago, wo die *F. Guigna* Molina's unbekannt ist, heisst *F. Pajeros* Guña. Dass diese letztere Art bis nach der Magellansstrasse vorkommt, beweist ein dort von meinem unglücklichen Bruder geschossenes und im Museum aufgestelltes Exemplar.

Ich bemerke nur noch, dass sich Molina in Angabe der Grösse geirrt hat, sie ist nicht grösser, sondern kleiner als die Hauskatze, und es ist auffallend, dass sie überaus häufig ganz schwarz vorkommt. Im Museum von Santiago sind zwei gefleckte, und zwei schwarze Exemplare aufgestellt, deren Maasse folgende sind:

Maasse.

	Chilenisch.			
	Fuss	Zoll	Linien	
Von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel	1	9	=	487 Mm.
Länge des Schwanzes	—	8	3 =	191,6 „
Länge des Kopfes von der Nasenspitze bis zum Hinterhauptloch (mit dem Zirkel gemessen)	—	4	— =	92,8 „
Entfernung zwischen Augen und Ohren	—	2	9 =	63,8 „
Höhe des Kopfes	—	2	8 =	61,8 „
Länge der Hinterbeine vom Gelenke des Oberschenkels bis zur Zehenspitze	1	—	— =	278,6 „
Länge der Vorderbeine vom Schulterblatt bis zur Zehenspitze	—	10	— =	232,0 „
Länge des Unterarms	—	3	6 =	81,2 „
Eckzähne	—	—	6 =	11,6 „
Höhe des Ohres	—	1	3 =	29,0 „
Breite desselben	—	1	6 =	34,8 „

Felis Colocolo ist nach Molina später von Niemand gesehen, denn die Katze aus Guiana, welche H. Smith in der englischen Uebersetzung von Cuvier's Animal Kingdom unter diesem Namen, freilich mit einem ? beschrieben, und deren Beschreibung in W. Jardine's nat. hist. Felinae nebst der Abbildung wiedergegeben ist, ist ein ganz verschiedenes Thier. Nach der Beschreibung, ich muss die deutsche Uebersetzung citiren, „war der Rücken mit langen schwarzen Strichen gezeichnet, und diese waren braun eingefasst; auf den

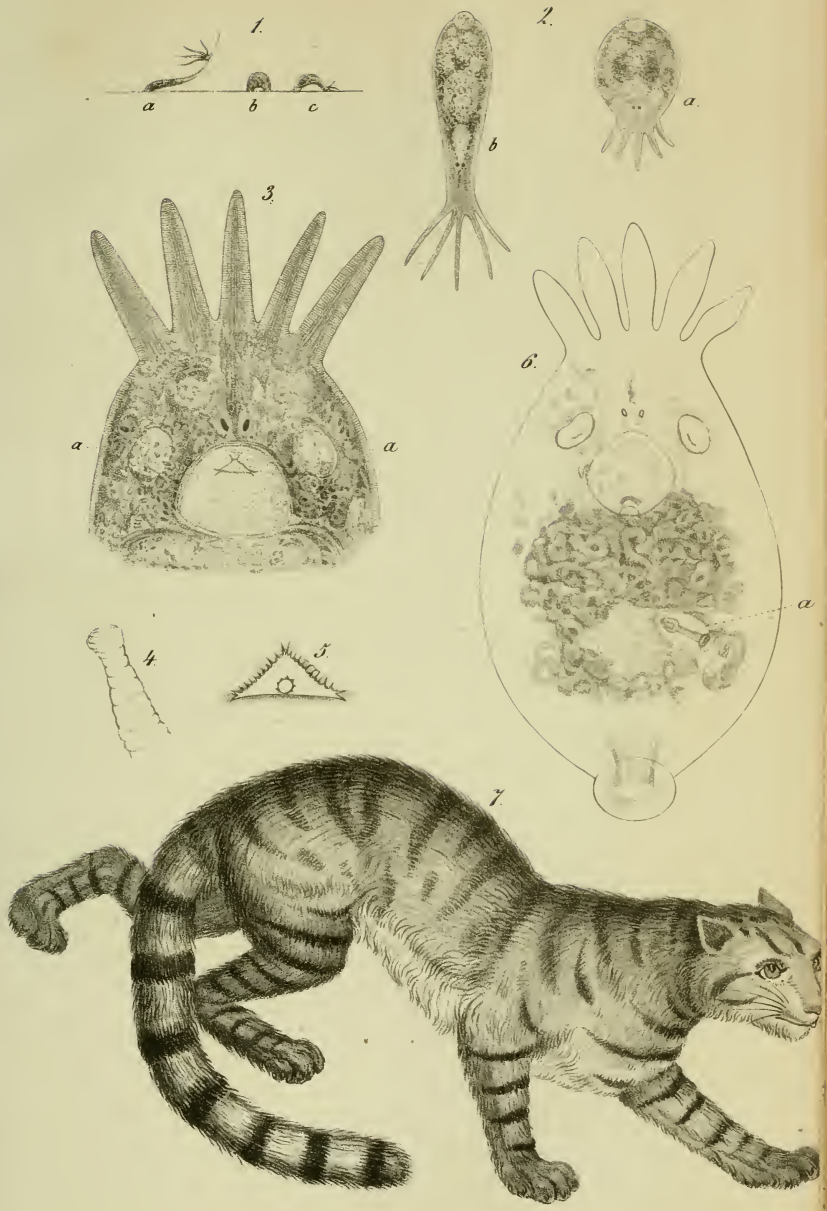
Schultern und Schenkeln befanden sich braune Striche, ein schwarzer Strich ging auch von dem Augenwinkel bis zur Kinnlade.“ (Dieser schwarze Strich findet sich in der Abbildung nicht. Dieselbe zeigt zwei schwarze Striche zwischen Auge und Ohr, die erst in beträchtlicher Entfernung vom Augenwinkel anfangen.) Der Colocolo Molina's hat aber statt der langen schwarzen Striche der Guianischen Katze unregelmässige schwarze und gelbliche Flecke, und das einzige auf die Smith'sche Art passende Kennzeichen ist der schwarz geringelte Schwanz. Ich muss hier bemerken, dass der Schwanz der Smith'schen Art eine schwarze Spitze hat, und dass die Figur ihm 14 schwarze Ringe incl. der Spitze giebt; ebenso ist zu beachten, dass die Beine spärliche, schwarze Längsstriche zeigen, was sich Alles beim Colocolo, wie wir gleich sehen werden, ganz anders verhält. Von vorn herein war es höchst unwahrscheinlich, dass eine chilenische wilde Katze zugleich in Guiana vorkommen sollte, und hätte dieses Bedenken zu einer grossen Vorsicht mahnen sollen, ehe man eine dortige Katze mit einer chilenischen identificirte.

Der Colocolo muss in Chile selten sein, wenigstens habe ich während meines nunmehr 18jährigen Aufenthaltes in Chile keinen zu sehen bekommen, bis vor wenigen Tagen (Ende Sept. 1869), wo wir für den zoologischen Garten ein lebendiges Männchen erhielten, das noch dazu wenige Stunden von Santiago in der Cordillere von Santiago, in der hacienda de la Dehesa, an einem Infernillo genannten Ort, gefangen war. Das Thier hat ziemlich die Grösse und Gestalt der *Felis pajeros*, von der eine gute Abbildung bei Gay Zool. tab. 4 gegeben ist, allein es unterscheidet sich von derselben auf den ersten Blick durch den schwarz geringelten Schwanz, (der Schwanz von *F. pajeros* ist einfarbig grau), so wie durch den gefleckten oder vielmehr quergebänderten Rücken. Die Bänder sind von braungelber Farbe, etwa ein Dutzend an der Zahl, und ein Paar vereinigt sich jederseits einen ovalen Ring bildend, was offenbar zufällig ist. Sie reichen etwa bis zur Mitte der Seite. Auf

der Brust, auf Ober- und Unterschenkel sind schwarze oder dunkelbraune Querbinden; zwei Längsstriche von dieser Farbe finden sich auf der Stirn, kleinere Flecke auf dem Scheitel, und zwei Streifen auf den Backen, die sich hinten beinah vereinigen, und von denen der obere den äusseren Augenwinkel erreicht. Die Schnurrborsten sind weiss. Der Schwanz ist sehr lang, stark, buschig, und zeigt sieben schwarze Ringe, die schmäler als ihre Zwischenräume sind. Das Thier ist ebenso wild wie *F. pajeros*, und kann ich genauere Maasse erst geben, wenn mir ein todtes Exemplar in die Hände kommen sollte.

Als ich nachsehen wollte, ob diese Art vielleicht in der Prov. Mendoza vorkäme, fand ich, dass Burmeister (Reise durch die La Plata Staaten I p. 295) nur eine wilde Katze ausser dem Puma erwähnt, „die kleine, graugelbliche, schwarz getüpfelte Pampaskatze, *Felis Payeros*“ (heisst es denn nicht *Pajeros*?). Graugelblich und schwarz getüpfelt ist aber *F. Pajeros* durchaus nicht, wenigstens nicht die Art, die Gervais bei Gay unter diesem Namen abbildet. Unser Museum hat von Mendoza nur *F. Geofroyi* erhalten, lebend in einem jungen, unausgewachsenen Exemplar, und in mehreren Häuten, die leider nicht zum Ausstopfen taugten. Burmeister hat die wilde Katze von Mendoza nicht selbst gesehen, und glaube ich, dass es von ihm etwas gewagt war, dieselbe nach den Angaben der Einwohner ohne Weiteres für *F. pajeros* zu erklären.

Santjago, den 26. October 1869.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [36-1](#)

Autor(en)/Author(s): Philippi Rudolf Amandus

Artikel/Article: [Über Felis Colocolo Molina. 41-45](#)